

Panorama vom 01.12.2016

Blutige Grenze: Wie die EU bei Ungarn wegsieht

Anmoderation

Anja Reschke

Hauptsache, es kommen keine Flüchtlinge mehr. Egal wie. Auf jeden Fall nicht mehr so viele. Das ist ein unmenschlicher Gedanke, das weiß jeder vernünftige Politiker oder Journalist und würde das deshalb nie offen sagen. Und trotzdem ist da diese klammheimliche Erleichterung, dass die Balkanroute dicht ist. Mit welchen Methoden man dort die Flüchtlinge stoppt, wollen wir alle nicht so genau wissen, aber wir ahnen natürlich, es sind keine guten. Alena Jabarine und Nino Seidel haben sich an der ungarischen Grenze umgesehen.

Jolt und Sandor arbeiten für die Bürgerwehr der ungarischen Grenzstadt Asotthalom. Ihre Aufgabe: Im Auftrag des Staates Flüchtlinge aufzuspüren. Denn viele schneiden den Grenzzaun zwischen Serbien und Ungarn einfach auf und kommen so ins Land.

O-Ton

Jolt,

Bürgerwehr Asotthalom:

„Bisher haben wir jeden Tag einen Fang gemacht. Sowohl Migranten, als auch Schleuser. Wir sind dafür da, sie aufzuhalten. Diese Leute wollen unseren Lebensraum. Ich meine, gucken Sie doch nach Deutschland. Sie bringen nur Kriminalität: Vergewaltigungen, Bomben, Morde.“

Ausgerüstet sind die beiden mit Gummiknüppeln, Pfefferspray und Handschellen. Ob sie auch Schusswaffen haben, wollen wir wissen. Er habe eine Schreckschusspistole, 9mm. Im Auto hätten sie auch noch Schrotflinten.

Die Stadt hat zur Abschreckung von Flüchtlingen eigens ein Video produzieren lassen, das sie im Internet verbreitet. Die Botschaft: Wir kriegen euch alle. Bürgermeister Toroczkai sieht sich selbst als Retter des Abendlandes.

O-Ton

László Toroczkai,

Bürgermeister Asotthalom:

„Ich schütze meine Stadt und ich schütze Ungarn und ganz West-Europa. Insbesondere Deutschland. Denn Deutschland ist doch das Hauptziel der meisten Migranten.“

Die Bürgerwehr ist Teil des ungarischen Grenzschutzes. Ihr, aber auch Grenzpolizei und Militär werden vorgeworfen, brutal gegen Flüchtlinge vorzugehen.

O-Ton

Sandor,

Bürgerwehr Asotthalom:

„Diese Menschen kommen aus Ländern, ohne Demokratie. Sie sind gewalttätig und wir können sie nur mit Gewalt aufhalten.“

Ungarns Flüchtlingspolitik: Kritik hört Victor Orbán heute kaum noch. Stattdessen: Überraschend viel Zustimmung beim jüngsten EU-Flüchtlingsgipfel. Fast schon traute Eintracht. Trotz der extremen Positionen des ungarischen Präsidenten.

O-Ton

Viktor Orbán,

Ministerpräsident Ungarn 25.1.2016:

„Wir denken, der beste Migrant ist der, der gar nicht erst kommt. Die beste Zahl ist null.“

Auch in Deutschland ist Orbán - zumindest bei der CSU - ein gern gesehener Gast. Dreimal hat sich Horst Seehofer mit ihm seit September 2015 mit ihm getroffen.

O-Ton

Horst Seehofer, CSU,

Ministerpräsident Bayern 18.09.2015:

„Viele werden auch noch dankbar sein für das, was Orban der ungarische Ministerpräsident an seiner Grenze macht.“

Das sind Bilder von Orbáns Grenze. Flüchtlinge berichten, von ungarischen Grenzbeamten geschlagen und getreten worden zu sein. Hunde habe man auf sie losgelassen. Auch Panorama hat mit dutzenden Flüchtlingen an der Grenze gesprochen. Mit Palwan zum Beispiel. Seit vier Monaten hängt der Pakistaner in Serbien fest. Schon drei Mal versuchte er es illegal über den Grenzzaun. Zuletzt wurde er vor zwei Wochen geschnappt.

O-Ton

Palwan,

Flüchtling:

„Die Ungarn haben uns entdeckt, und sofort angefangen uns zu schlagen. Einige konnten weglaufen, aber mich hat einer ihrer Hunde am Nacken gebissen. Dann haben sie mir ins Gesicht getreten, hier, gegen die Zähne. Und mit einem Stein haben sie mir hier aufs Auge geschlagen. Und hier auch auf den Rücken. Ich kann es Dir mal zeigen.“

Seine Wunden sind mittlerweile fast verheilt. Man sieht viele solcher Bilder, wenn man in Palwans Lager mit anderen jungen Männern spricht. Die Regierung Orbán bestreitet zwar, dass ihre Polizei Gewalt anwendet. Menschenrechtsorganisationen aber sind sicher, dass Ungarn systematisch Flüchtlinge misshandelt.

O-Ton

Lydia Gall,

Human Rights

„Wir haben hunderte von Flüchtlingen entlang der Grenze befragt, sie alle berichten unabhängig voneinander das Gleiche.“

Doch warum nehmen täglich Flüchtlinge das Risiko auf sich? Ungarn hat so genannte Transitzone eingerichtet. Doch dort können maximal 30 Flüchtlinge pro Tag Asyl beantragen. Alleinreisende Männer haben so gut wie gar keine Chance. Deshalb der gefährliche Weg durch den Grenzzaun. Denn eigentlich haben Flüchtlinge laut EU-Recht den Anspruch, einen Asylantrag zu stellen, wenn sie einmal auf ungarischem Boden sind. Doch Ungarn ist das egal. Die Regierung hat eine Acht-Kilometer-Zone eingerichtet.

Schnappen die Grenzschützer einen Flüchtling innerhalb dieser Zone, schmeißen sie ihn einfach wieder raus. Ein klarer Verstoß gegen EU-Recht.

O-Ton

Ska Keller, Die Grünen, Europaabgeordnete: „Das EU-Recht schreibt vor, dass jeder Mensch einen Asylantrag stellen können muss, dass dieser Asylantrag behandelt wird und das ist in Ungarn ganz klar nicht der Fall.“

Panorama: „Das bedeutet Ungarn bricht gerade EU-Recht?“

Ska Keller, Die Grünen, Europaabgeordnete: „Ungarn bricht EU-Recht.“

Ungarn behauptet, man werfe niemanden aus dem Land. Das zynische Argument: Hinter dem Grenzzaun sei ja noch drei Meter ungarisches Gebiet.

O-Ton

Lydia Gall,
Human Rights Watch

„Also Sie stehen jetzt gerade auf der ungarischen Seite. Ich bin schon in Serbien. Ungarn behauptet, dass es Flüchtlinge nicht zurück nach Serbien schickt, sondern sie lediglich auf die andere Seite des ungarischen Zauns befördert.“

Doch in diesem schmalen Teil Ungarns gibt es nichts. Die Flüchtlinge sind gezwungen, „freiwillig“ nach Serbien zu gehen, wenn sie nicht verhungern wollen. Und was sagt die EU? Tatsächlich läuft in Brüssel ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Ungarn – seit einem Jahr, bislang ohne Ergebnis. So manchem Regierungschef kommt das sicher ganz gelegen. Schweigen statt Kritik an Orbáns Flüchtlingspolitik .

O-Ton

Ska Keller, Die Grünen,
Europaabgeordnete:

„Wie sie aufgehalten werden, durch Zäune, durch Menschenrechtsverletzungen, das interessiert letztendlich keinen. Hauptsache es kommen keine Flüchtlinge an und deswegen wird Orbán natürlich auch nicht kritisiert sondern klammheimlich finden das alle gut.“

Und Horst Seehofer? Ist er seinem Freund Orbán noch dankbar für das, was er an der ungarischen Grenze macht? Wir fragen nach. Das bemerkenswerte: Seehofer gibt sich komplett ahnungslos.

O-Ton

Horst Seehofer, CSU,
Ministerpräsident Bayern:

„Kenn ich nicht. Muss ich mir anschauen. Ich kann nicht zu irgendwelchen Spekulationen oder Behauptungen etwas sagen. Das muss man sich anschauen. Und da wissen Sie immer, dass wir für die Humanität stehen. Aber ich kann jetzt auch nicht behaupten, dass die Humanität nicht gewährleistet wird. Wir schauen uns das an. Von Amnesty ist das?“

Wirklich angeschaut hat er sich die Vorwürfe offenbar nicht. Tage später lässt er uns über seine Staatskanzlei lapidar mitteilen: „Hierzu liegen uns keine eigenen Erkenntnisse vor.“

Man kann Dinge auch nicht sehen wollen – so ist es auch einfacher jemanden zu loben, selbst wenn der die Grundwerte der EU mit Füßen tritt.

Autoren: Johannes Edelhoff, Alena Jabarine, Nino Seidel

Mitarbeit: César Dezfuli

Kamera: Nino Seidel, Florian Kössl

Schnitt: Claudia Qualmann